Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 21 (1953)
Heft: 5

Artikel: Zwischen zwei Haltestellen
Autor: Wiesenbach, Julius
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-568632

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwischen zwei Haltestellen

Von Julius Wiesenbach

Das war gestern abend. Du standest an der Strassenbahnhaltestelle und wartetest auf die Bahn, in der ich nach Hause fuhr. Unschlüssig gingst du hin und her, schautest kritisch auf die wenigen Fahrgäste, die im Wagen sassen oder auf der Plattform standen, als suchtest du jemand. Auch unsere Blicke trafen sich dabei flüchtig. Du warst ein junger Mann von etwa siebzehn Jahren, recht nett anzuschauen, mit klugem Blick in den kindlich-unwissenden Augen, und der Trenchcoat machte dich angenehm erwachsen. Diese deine Art zu ‚suchen' hatte mich neugierig gemacht und als du auf der Plattform des Wagens vor mir endlich Platz genommen hattest, heftete ich ungehemmt mein Auge auf dich. Aengstlich, als könnte dich jemand dabei überraschen und dich zur Rechenschaft ziehen, setztest du dein Suchen fort und mustertest verstohlen deine Nachbarn, unwesentlich ältere Genossen des gleichen Geschlechts. Ich wünschte im Stillen, du würdest einmal herüberschauen oder gar an der gleichen Haltestelle aussteigen, an der ich aussteigen musste — da machtest du dich schon zum Austeigen bereit. Nicht mehr als eine Haltestelle hatte die ganze Fahrt gedauert. Unruhig und scheu fuhrst du fort, nach irgendjemandem zu suchen, dich ständig umschauend, ob dir dieser «irgendjemand» nicht folge. Ich suchte dich mit meinen Augen, die dich zu fassen bekamen, dich dann aber verloren, als uns die fahrende Strassenbahn wieder trennte.

Unbekannter Bruder, du bist nicht einer, du bist Ungezählte, die suchend durch ihre Jahre gehen, unbestimmbar dem Drang ihres Herzens folgend. Du bist der Eine aus den Vielen, die nicht verstehen, was mit ihnen geschieht und sich vergeblich in dem Bemühen verzehren, Klarheit über sich zu gewinnen. Du bist der Eine aus den vielen Einzelnen, die nichts voneinander wissen, nichts voneinander wissen können noch dürfen, weil ein Gesetz es so befiehlt.

Du bist vielleicht der Eine, der nach Jahren ein solches Heft zu fassen bekommt, das dir die Augen öffnet und dich wehmütig Jahre zurückwandern lässt, die du verloren wähnst. Vielleicht bist du der Eine, der siebzigjährig in einen Kreis von gleichen Genossen gerät und nun erst den Sinn seines Suchens erkennt — am Abend eines anscheinend verlorenen Lebens. Du bist vielleicht der Eine, der ein Mädchen lieb gewinnt, heiratet und sich glücklich wähnt, dieweil er die Nächte wachliegt, untertags plötzlich in unbestimmbare Ferne schaut und aufseufzt und dann am liebsten auf und davonlaufen möchte. Oder vielleicht bist du derjenige, der den Schmerz in seiner Brust nicht mehr erträgt und in eigenem Blute ertränkt.

Wir stehen am anderen Ufer und dürfen nicht rufen. Und wenn wir rufen, dürfen wir nicht die Hand zur Hilfe ausstrecken. Und kommen wir einmal herüber, missachtend der Gefahr, die unser dort wartet, bedarf es eines gnadenvollen Augenblicks, der über Einen aus euch die Erkenntnis bringt. Sogleich aber müssen die beiden danach trachten, dass ihre Liebe verborgen bleibt.

Euer Herz sucht, unser Herz blutet.

Wir alle aber warten in einem Advent, in dem man uns hineingezwungen hat.